

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 11

Artikel: Feriengeschichten : Hai-Alarm
Autor: Füssel, Dietmar / Hurzlmeier, Rudi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feriengeschichten

Hai-Alarm

DIETMAR FÜSSEL

An einem Meeresstrand. Ein Badegast tritt zum Strandwächter hin.

Badegast: Pardon, sind Sie der Strandwächter?

Strandwächter: Der bin ich. Was gibts?

Badegast: Hören Sie, Sie müssen sofort die Leute aus dem Wasser holen, sofort!

Strandwächter: Was ich muss und was ich nicht muss, das haben Sie nicht zu entscheiden. Schliesslich sind Sie nicht mein Vorgesetzter.

Badegast: Aber ich habe dort draussen einen Hai gesehen!

Strandwächter: Einen Hai? Kann ich mir nicht vorstellen. Wahrscheinlich war es bloss eine Makrele.

Badegast: Sagen Sie, halten Sie mich wirklich für so blöd, dass ich eine Makrele nicht von einem Hai unterscheiden kann?

Strandwächter: Nun ja, vielleicht war es wirklich keine Makrele, aber wenn es keine Makrele war, dann war es eben ein Delfin.

Badegast: Das muss aber dann ein sehr merkwürdiger Delfin gewesen sein.

Strandwächter: Inwiefern?

Badegast: Weil Delfine normalerweise keine Surfer von ihren Brettern runterholen, um sie anschliessend aufzufressen.

Strandwächter: Soll das heissen, dass dieser ... – dieser Fisch vor Ihren Augen einen Menschen gefressen hat?

Badegast: Ja, allerdings. Es war furchtbar.

Strandwächter: Kann ich mir lebhaft vorstellen. Kein schöner Anblick, so was. In diesem Fall war es also wahrscheinlich wirklich ein Hai, den Sie gesehen haben.

Badegast: Ja, und? Was geschieht denn jetzt? Wollen Sie jetzt nicht vielleicht endlich Hai-Alarm geben?

Strandwächter: Aber nein. Wozu denn? Wenn dieser Hai, wie Sie sagen, schon einen Surfer gefressen hat, dann ist er ja wahrscheinlich satt, weil mehr als einen Surfer pro Tag schafft nicht mal der grösste Hai.

Badegast: Aber das viele Blut könnte andere Haie anlocken.

Strandwächter: Na und? Das hier ist, wie Sie ja wissen, der Strandabschnitt für die Billigtouristen, und wenn sich die Biester hier ordentlich satt fressen, dann lassen sie wenigstens unsere Gäste am Luxusstrand in Ruhe, und das ist die Hauptsache, weil nämlich ein einziger Luxusgast mehr einbringt als zwanzig Billigtouristen. Ausserdem ist unsere Warningsirene gerade in Reparatur. Selbst wenn ich wollte, könnte ich also keinen Alarm geben.

Badegast: Das ist ... – das ist ja ungeheuerlich! Und wozu sind Sie dann überhaupt da?

Strandwächter: Um gut gebauten jungen Damen, die ohne männliche Begleitung am Strand auftauchen, zuvorkommend den Rücken einzuölen.

Badegast: Und das ist alles?

Strandwächter: Natürlich nicht. Aber der Rest fällt unter Schweigepflicht ...

Nur ein Traum

Das wesentliche Merkmal des Traumurlaubes ist, dass es ihn nicht gibt. Er existiert nicht, oder zumindest nur in unseren Köpfen.

Der Reiseprospekt lügt. Die Wahrheit ist: Tunesien ist zu islamisch, Mallorca zu bockwurstig, Spanien zu spanisch. Griechenland isst die Speisen lauwarm, Thailand sehr scharf und in Kenia isst man nicht. Die Schweiz ist zu teuer, England zwar weitläufig, aber sehr regnerisch und nach Deutschland geht man aus Prinzip nicht hin. Wenn man Deutsche sehen will, kann man ja nach Zürich. Die Pyramiden in Ägypten sind zu steinig, die Wüste in Australien zu trocken und das Schwarze Meer blauer als der Golf von Mexiko.

Am Ende ist alles nur Beschiss. Und während seines Traumurlaubes wünscht man sich, endlich aufzuwachen. Zu Hause im eigenen Bett. Guten Morgen!

JÜRGEN RITZMANN

